

Ruth Weiss  
»Meine Schwester Sara«

**Ein Interpretationsansatz von Tina Rausch**

»Zwei Dinge werden immer mit mir sein: die Liebe meines Sohnes zu mir und meine zu ihm, und zu Afrika.«

Ruth Weiss

**Gliederung:**

<b>1. Inhalt</b>	<b>S. 3</b>
<b>2. Erzähltechnik</b>	<b>S. 4</b>
<b>3. Personen</b>	
<b>3.1 Hauptfiguren</b>	<b>S. 5</b>
Sara Lehmann	
Jo Leroux	
Pa	<b>S. 6</b>
Ma	
<b>3.2 Nebenfiguren</b>	<b>S. 7</b>
Klaas Visser	
Dr. Sam Morris	
Adam Simunya	
Hannah	<b>S. 8</b>
Gisela	
<b>3.3 Die Geschwister</b>	<b>S. 9</b>
Andries	
Frederik	
Greta und Lisa	
Nico	<b>S. 10</b>
<b>4. Historischer Hintergrund</b>	<b>S. 11</b>
<b>5. Symbole</b>	<b>S. 13</b>
Saras Besitz	
Jos Bilder	
Das Ferienhaus Meerkat	<b>S. 14</b>
Der Broederbond	
<b>6. Interpretationsansätze</b>	<b>S. 15</b>
Korrespondenz zwischen Juden- verfolgung und Apartheidsystem	
Der anerzogene Rassismus	
Der politische Konflikt im Spiegel des Vater-Tochter-Konflikts	<b>S. 16</b>

## 1. Inhalt

»Meine Schwester Sara« erzählt die Lebensgeschichte der Sara Lehmann, die 1948 zusammen mit anderen Heim- und Waisenkindern per Schiff aus Deutschland nach Südafrika kommt.

Die traditionsbewusste, hoch angesehene und einflussreiche Burenfamilie Leroux adoptiert das vierjährige Mädchen und nimmt es voller Wärme und Herzlichkeit bei sich auf. Die kleine Sara hat offensichtlich schon viel mitgemacht. Auf die mehrmals gestellte Frage, wie sie bisher gerufen wurde, antwortet sie schlicht: »Sie sagen Kind.« (S. 22) Umso mehr genießt Sara die Liebe ihrer neuen Adoptiveltern – und reagiert mit entsprechender Fassungslosigkeit, als der die Familie dominierende Pa ihr von heute auf morgen seine Zuneigung entzieht. Das ablehnende Verhalten des Vaters überträgt sich auf die autoritätshörigen anderen Familienmitglieder, einzig die Mutter und der älteste Bruder Jo begegnen Sara weiterhin mit Liebe und Respekt.

Als Sara das schulfähige Alter erreicht, wird sie auf ein Internat geschickt. Die gute Ausbildung allein reicht jedoch nicht: »Was ihr fehlte, war dasselbe, was ihr seit ihrer Geburt gefehlt hatte, eine richtige Familie. Sie war wieder in einem Heim, nur diesmal mit Schule.« (S. 124) Nach ihrem Abschluss entscheidet sie sich für ein Jurastudium, um als Rechtsanwältin für die Gleichstellung der schwarzen Bevölkerung zu kämpfen (vgl. S. 177f.). Dabei überschreitet Sara die Grenze der Legalität: Ihr Engagement gegen die Apartheid bringt ihr eine Anklage wegen Hochverrats, eine Affäre mit einem Farbigen eine Klage wegen Vergehens gegen den »Immorality Act« ein. Vor Gericht erfährt sie, dass sie Jüdin ist, und klärt für sich ihr Lebensthema: »... jetzt wüsste sie wenigstens, warum Ihr Pa sich ihr gegenüber so verhalten hatte – weil sie Jüdin war. Nicht weil sie etwas Böses getan hätte.« (S. 237) Der Freispruch motiviert Sara, weiterzukämpfen – bis zum bitteren Ende.

## 2. Erzähltechnik

Der mit 66 Jahren an Leukämie erkrankte Jo Leroux möchte seinen Lebensabend am Meer verbringen. Beim Ordnen seiner Habseligkeiten für den Umzug ans Kap fällt ihm ein längst vergessenes Familienfoto in die Hände, auf dem auch seine Adoptivschwester Sara abgebildet ist. Ausgehend von diesem Bild lässt Jo im Laufe eines Tages im Jahre 2000 die Vergangenheit Revue passieren. Seine Erinnerungsreise beginnt vor dem Frühstück und endet am späten Abend. Der in neun Abschnitte unterteilte Tag dieser Rahmenhandlung gibt die Kapiteleinteilung des Romans vor – die von Jo erzählte Haupthandlung wird dabei regelmäßig von seinem aktuellen Tagesablauf (Mahlzeiten, Gespräche mit der Haushälterin, Telefonate, Besuche der Geschwister, Eindrücke aus dem heutigen Südafrika etc.) unterbrochen.

Die Haupthandlung umfasst die Jahre 1948 bis 1976. Sie beginnt mit Saras Ankunft am Hafen von Kapstadt und endet mit Jos Besuch im Leichenschauhaus von Johannesburg. Einige kleinere Rückblenden informieren über die Herkunft von Jos Eltern. Im Fokus des Ich-Erzählers Jo steht jedoch die von ihm miterlebte Entwicklung seiner Schwester Sara – wobei er seine eigene Lebensgeschichte parallel miterzählt.

Die Figur der Sara ist erfunden, ihre Geschichte aber durchaus realistisch: Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurden zahlreiche deutsche Waisenkinder von südafrikanischen Burenfamilien adoptiert und zumeist erfolgreich in die dortige Gesellschaft integriert. Um Saras speziellen, an die politischen Ereignisse in Südafrika gekoppelten Lebensweg gut nachvollziehen zu können, wird der Leser von Jo über die wichtigsten historischen Ereignisse informiert. Der gelungenen Verschmelzung von Fiktion und realen Begebenheiten verdankt der Roman seine Eindringlichkeit und Wahrhaftigkeit: Sara trifft den berühmten Freiheitskämpfer Nelson Mandela – und stirbt bei der Revolte von Soweto im Juni 1976, in der tatsächlich mehrere hundert, zumeist jugendliche Demonstranten den Tod fanden.

Im Angesicht des Todes treffen Rahmen- und Haupthandlung aufeinander: Über der Erinnerung an Sara, seine unglückliche Liebe zu ihr und ihren tragischen tödlichen Unfall hat der alte Jo die Zeit vergessen. Sein normaler Tagesablauf ist aus den Fugen geraten, es ist später als sonst geworden. »Machte nichts. Bald würde ich die Ewigkeit zum Ausruhen haben. Ich streckte die Hand aus, um das Licht auszumachen.« (S. 287)

### 3. Personen

#### 3.1 Hauptfiguren

##### Sara Lehmann

Familie Leroux hat eine blonde, blauäugige Kriegswaise zur Adoption »bestellt«. Der Vater ist ganz hingerissen von dem Mädchen, das wie ein »kleiner Engel« aussieht. Dem ältesten Sohn Jo scheint es, »als ob sie nicht von dieser Welt sei«. (S. 21) Saras Selbstständigkeit, Vernunft und Reife verblüffen ihn: »Sie war überhaupt zu ernst für ein vierjähriges Kind, zu brav, zu ängstlich. Zu, ja, zu erwachsen.« (S. 38) Die Gründe dafür liegen in Saras Vergangenheit: Sie wurde in einem Konzentrationslager geboren, ihre Mutter starb einige Monate nach der Geburt.

Als ihr Adoptivvater im Nachhinein erfährt, dass Sara Jüdin ist, lässt er sie seine Ablehnung spüren, klärt sie aber nicht über ihre Herkunft auf. Sara wächst mit dem Gefühl auf, unerwünscht zu sein. Wenn sie sich besonders ausgegrenzt fühlt, sucht sie instinktiv Zuflucht bei den Eingeborenen und entwickelt so schon früh ein Gespür für die Ungerechtigkeit der Apartheid. Dass ihre einzige Freundin Belinda das Internat verlassen muss, nur weil sie eine Farbige ist, verstört Sara zutiefst: »Linda war brav und eine gute Christin. Ich wünschte, ich würde sterben.« (S. 127) Ausgerechnet Saras im Untergrund politisch aktiven Gefährten vermitteln ihr dann erstmals eine Ahnung von Geborgenheit: »Ich habe zum ersten Mal im Leben richtige Freunde! Menschen, die mich nicht ablehnen. Ein merkwürdiges Gefühl.« (S. 185)

Zur Ruhe kommt das Heimkind Sara jedoch nie: Nach ihrem Freispruch flieht sie vor dem Geheimdienst des Apartheidregimes aus Südafrika und verbringt mehrere Jahre in anderen afrikanischen Ländern. Nicht zuletzt aufgrund ihrer Rastlosigkeit hält sie sich für »keine Frau, mit der man ein Leben teilen kann«: »Zu eigensinnig? Zu widersprüchlich? Bestimmt mit zu viel Vergangenheit.« (S. 273) Aus Pflichtgefühl gegenüber ihren Genossen und deren Arbeit versagt sie sich sogar ihre Liebe zu Jo und lässt ihn erst sehr spät wissen, dass sie ihn immer geliebt hat (vgl. S. 281).

##### Jo Leroux

Der Erstgeborene hat innerhalb der patriarchalen Familie Leroux eine besondere Position inne. Die jüngeren Geschwister würden es niemals wagen, ihn infrage zu stellen: »... als Ältester brauchte ich nichts zu beweisen, besaß eine unumstrittene Stellung.« (S. 15)

Nur er erfährt von seinen Eltern das Geheimnis um Sara. Jo, der sich von Anfang an verantwortlich für sein neues Schwesterchen gefühlt hat, kann den Sinneswandel seines Vaters nicht verstehen: »Bei diesem Gespräch, in dem er Sara noch mehrmals als Hebräerin bezeichnete, spürte ich, dass mir etwas Wichtiges verloren gegangen war. Mein Respekt vor Pa. Das tat weh.« (S. 61)

Bislang hatte der Junge die Werte seines Vaters stolz und respektvoll übernommen – nun wagt er es, ihm offen zu widersprechen. Er erlebt Unstimmigkeiten zwischen seinen Eltern und wird zum Vertrauten seiner Mutter.

Nach seinem Schulabschluss verbringt Jo mehrere Jahre im Ausland. Er reist durch Deutschland und die Vereinigten Staaten und studiert in Harvard. In dieser Zeit versäumt er umwälzende Ereignisse in Südafrika – und die Entwicklung seiner Schwester zur politischen Aktivistin. Früher schien Jo »Apartheid ein Ideal, für das ein Bure geradestehen konnte«. (S. 133) Zurück in seiner Heimat ist er sich da nicht mehr sicher: »Ich selbst schwankte seit einiger Zeit gelegentlich in meinen bislang festen Überzeugungen. Ich hatte begonnen, an einigen Dingen zu zweifeln.« (S. 165) Und noch etwas hat sich über die Jahre verändert: Aus seiner brüderlichen Liebe zu Sara ist eine echte geworden. Jo schweigt, verfolgt ihr politisches Engagement mit großer Sorge aus der Ferne und versucht alles, um sie zu schützen.

Als alter, unverheirateter Mann denkt er an Sara zurück und muss erkennen, dass er sie nie vergessen hat: »Über die Jahre hatte ich versucht, sie streng aus meinen Gedanken zu verbannen; es war mir nur zum Teil gelungen.« (S. 15f.)

## **Pa**

Dr. Zacharias Leroux, ein Nachfahre der Hugenotten, ist das unantastbare Familienoberhaupt. Der stämmige, meist grimmig blickende Mann absolviert eine steile politische Karriere: Er beginnt 1928 als Grundschullehrer, wird bald zum Schulinspektor, dann zum Staatssekretär befördert. Seit seiner Dissertation über Ethnizität und Nationalität gilt er als hoch geschätzter Experte für christlich-nationale Erziehung. In der Nationalen Partei ist er »als einer der harten Männer« bekannt. Herkunft und Familientreue gehen dem strenggläubigen Pa über alles. Eine Ausnahme bildet seine Hochzeit: 1933 ehelicht er gegen den Willen seines Vaters die aus armen Verhältnissen stammende und damit nicht standesgemäße Maria Letitia Myer (vgl. S. 28f.). Seine Kinder sprechen ihn nur in der dritten Person an; was er sagt, ist Gesetz: »Die Erklärung war unnötig. Pa bestimmte alles, und Punkt.« (S. 10) Als der Vater erfährt, dass die vermeintlich deutsche Sara Jüdin ist, entzieht er ihr von einem Tag auf den anderen seine Liebe – und spaltet damit die Familie: Seine Frau und der älteste Sohn Jo können die herzlose Reaktion nicht akzeptieren. Die Jüngeren hingegen übernehmen das Verhalten ihres gewohnten Vorbilds.

Jahre später verrät Pa seine erwachsene, gegen die Apartheid kämpfende Adoptivtochter der Polizei und schreckt auch nicht davor zurück, vor Gericht gegen sie auszusagen. Eine ungeheuerliche Tat – die für so einen prinzipientreuen Mann im Grunde nur logisch ist: »Er glaubte an die Richtigkeit der Apartheid. Mehr noch er glaubte, diese Politik sei Gottes Auftrag.« (S. 235)

## **Ma**

Die Tochter eines armen weißen Bergarbeiters hat in ihrer entbehrensreichen Kindheit kaum eine Schulbildung genossen, aber viel Liebe von ihren Eltern erfahren. Ihren späteren Mann lernt sie bereits mit fünfzehn Jahren kennen. Mit ihrer sonnigen Natur, ihrer liebevollen, offenherzigen und großzügigen Art ist sie sein genaues Gegenteil. Für eine traditionelle Afrikaander-Ehefrau wie sie sind die Wünsche ihres Mannes ganz selbstverständlich Befehl (vgl. S. 42). Dies ändert sich, als sich herausstellt, dass Sara Jüdin ist. Pa möchte das Mädchen am liebsten gleich loswerden, seine Frau widerspricht ihm aufs Heftigste: »Wir haben uns für Sara verpflichtet«, sagte Ma mit einer Bestimmtheit, die mir fremd vorkam.« (S. 59) In der darauf folgenden Zeit setzen die Mutter und Jo alles daran, das ablehnende Verhalten der übrigen Familienmitglieder bei Sara auszugleichen.

Einige Jahre später nimmt die von Saras politischem Aktivismus beeinflusste Mutter am so genannten »Kartoffelboykott« teil. Als der Vater von dem Engagement erfährt, bekommt er einen Wutausbruch und wechselt eine Woche kein Wort mit seiner Frau (vgl. S. 152ff.). Nach der Aussage des Vaters vor Gericht wendet sich die Mutter entsetzt von ihm ab und kehrt erst mehrere Wochen später zögerlich ins gemeinsame Haus zurück. Sie beschäftigt sich erstmals mit den Ereignissen in ihrem Land, tauscht sich mit Jo darüber aus und kann ihrem Mann den Verrat an Sara nicht verzeihen. »Ma war Pa in allem gefolgt, seitdem sie ihn als junges Mädchen kennen gelernt hatte. Und nun, als Frau, die sich dem Alter näherte, stellte sie ihn zum ersten Mal in Frage.« (S. 258)

## 3.2 Nebenfiguren – eine Auswahl

### Klaas Visser (Klaasie)

Der alte farbige Klaas Visser lebt im Fischerdorf nahe dem Ferienhaus Meerkat. Winzig, leicht verkrüppelt und niemals ohne Seemannsmütze ist er für Jo »die Verkörperung eines kräftigen Gartenzwergs«. Jo sticht mit ihm das erste Mal in seinem Leben in See – und flüchtet sich später meist dann zum »besten Fischer an der Küste«, wenn er nicht mehr weiterweiß. So fährt Jo beispielsweise mit ihm aufs Meer, nachdem er seine Schwägerin Gisela beim Ehebruch erwischt hat: »Ein einmaliges Erlebnis, nachts zu arbeiten, mit den harten Männern aus Klaasies Mannschaft, die keine Rücksicht auf einen dummen Weißen nehmen konnten, der nicht so erfahren und geschickt war wie sie.« (S. 145f.) Und auch als ihn die Sorge um Sara beinahe wahnsinnig macht, zieht es Jo zu seinem »Mentor«: »Ich arbeitete, konnte dabei mein Leid vergessen, verbotene Gedanken unterdrücken.« (S. 199) Kurz bevor Sara in Meerkat verhaftet wird, warnt Klaasie Jo eindringlich vor der Geheimpolizei.

### Dr. Sam Morris

Als Kind erleidet Sara einen heftigen Zusammenbruch. Der eilig herbeigerufene Arzt kümmert sich aufopferungsvoll um die kleine Patientin. Er bezeichnet den Medizinstudenten Jo als Kollegen und verblüfft ihn, weil er durchklingen lässt, dass er auch Schwarze behandelt. Von seiner Mutter erfährt Jo, dass Dr. Morris Jude ist. Viele Jahre später weiht Jo Dr. Morris in die Familiengeschichte ein und bittet ihn um Hilfe, als Sara in Haft sitzt. Der Arzt besorgt ihr einen der besten Anwälte des ganzen Landes. Verschiedene jüdische Organisationen erforschen Saras Herkunft, bringen Entlastungszeugen vor Gericht und erwirken einen Freispruch. Am Abend des ersten Verhandlungstages klingelt das Telefon bei Jo: Der aufmerksame Doktor hat bemerkt, dass dessen Mutter von den Geschehnissen völlig überfordert ist. Er fragt vorsichtig an, ob er sie besuchen darf. »Ich hätte ihn umarmen können, und das tat ich auch, als er ankam. Ich, der nie seine Gefühle zeigen konnte! ›Ma braucht Sie‹, sagte ich, ›es scheint, die Leroux-Familie hat sie zum Beichtvater erkoren.« (S. 237)

### Adam Simunya

Adam Simunya ist ein gut aussehender, schlanker Bantu um die zwanzig mit traditionellen kleinen Narben auf den Wangen. Jo lernt ihn auf einer illegalen gemischten Party in Johannesburg kennen, zu der ihn Sara mitnimmt. Der ehemalige Kunststudent arbeitet als Journalist, um seine Eltern und seine Geschwister unterstützen zu können. Dank seiner Kolumne »Wie's kommt!« in einer viel gelesenen Tageszeitung ist er landesweit bekannt.

Sara und Adam beginnen eine Affäre – und machen sich damit zu Zeiten der Apartheid strafbar. Jo kommt hinzu, als die Polizei die beiden eines Abends in Meerkat verhaftet. Adam versucht zu fliehen, erkennt die Ausweglosigkeit und ergibt sich. Sekunden später trifft ihn ein Schuss ins Herz. Der Fall Simunya erregt große Aufmerksamkeit: An dem Begräbnis in Orlando, dem größten der schwarzen Vororte von Johannesburg, nehmen Hunderte teil. Es kommt zu gewalttätigen Auseinandersetzungen mit Verletzten und Festnahmen. »Simunya war einer der viel versprechenden jungen Schriftsteller seiner Generation«, schreibt eine Londoner Zeitung. (S. 227)

Jahre später findet Jo in einem kleinen, verwahrlosten Buchladen einen schmalen Band von Adam Simunya mit Gedichten, Aufsätzen und Artikeln. Am Tag seiner Erinnerung an Sara nimmt er es zur Hand und liest darin (vgl. S. 205ff.).

## Hannah

Während Jo am Ende seines Lebens auf die Zeit mit Sara zurückblickt, beginnt er ein Gespräch mit seiner farbigen Haushälterin Hannah. Er erkennt, dass er von der Frau, die sich seit Jahren rührend um ihn kümmert, kaum etwas weiß. Hannah ist von dem plötzlichen Interesse ihres Herrn völlig überrumpelt. Die in der Apartheid aufgewachsene Frau spricht Jo nach wie vor in der dritten Person an und kann sich nicht einmal dazu überwinden, in seiner Gegenwart eine Tasse Tee zu trinken (vgl. S. 81). Voller Stolz erzählt sie jedoch von ihrer Tochter Tandí, die dank eines Stipendiums ein Jurastudium beginnen kann (vgl. S. 80).

Stück für Stück erfährt Jo an diesem Tag, dass Hannah Saras Geschichte kannte: Als die Kinder in Meerkat Sara als Jüdin beschimpft hatten, flüchtete sich das Mädchen in die Eingeborenenhütten und fand bei Hannahs Oma Zuflucht. »All die Jahre hatte Hannah gewusst, was geschehen war an diesem Tag. Hatte niemals ein einziges Wort darüber gesagt. Wie konnte sie auch? Eine *Bantumeid* unterhielt sich nicht mit einem *Baas*.« (S. 101f.)

## Gisela

Im Alter von elf Jahren wird Gisela von den Versters, einer verwandten Familie der Leroux', adoptiert. Das Mädchen stammt aus einem deutschen Kinderheim. Ihre Mutter starb kurz nach dem Krieg. Der aus der Gefangenschaft zurückgekehrte Vater heiratete wieder und war froh, sich um seine Tochter nicht weiter kümmern zu müssen. Mit ihrem blonden Haar und den hellblauen Augen ist Gisela bald der Schwarm aller Jungs. In einer dramatischen Szene beschimpft sie Sara als »Judenbrut« und löst bei dieser einen Zusammenbruch aus. Zu ihrer Entschuldigung erzählt Gisela Jo von der Zeit in Deutschland und betont: »Ich wollte nur sagen, von den Juden hab ich nichts gewusst. Was mit denen war. In KZs und so.« (S. 112)

Bei ihrer Hochzeit mit Jos Bruder Andries bedankt sich Gisela in einer bewegenden Rede bei ihrer Adoptivfamilie: »Ich war zu Hause überflüssig und unerwünscht. Hier wurde ich mit offenen Armen aufgenommen, die Verster-Familie nahm mich in ihrer Mitte und in ihren Herzen auf.« (S. 143f.) Dies hindert sie jedoch nicht daran, ihren eigenen Ehemann drei Monate später zu betrügen. Jo ertappt sie dabei und geht daraufhin auf Abstand. Einige Zeit später taucht Gisela überraschend bei ihrem Schwager auf und schüttet ihm ihr Herz aus. Das Eheleben auf der Farm ist härter, als sie dachte, und die von ihr und Dries so sehnlich gewünschte Schwangerschaft will sich auch nicht einstellen. Jos Antwort liegt auf der Hand: Er rät Gisela ein Kind zu adoptieren. Sechs Monate nach der erfolgreichen Adoption eines Jungen aus der Umgebung wird Gisela mit einem Mädchen schwanger.



### **3.3 Die Geschwister**

#### **Andries (Dries)**

Jos elf Monate jüngerer Bruder Dries »stand am liebsten auf der Seite der Mehrheit«. (S. 22) Die Idee, ebenso wie die Versters ein deutsches Mädchen zu adoptieren, stammt von ihm. Dass sie im Nachhinein Jo zugeschoben wird, ist ihm nur recht. Schließlich wünschte er sich ein Mädchen wie Gisela, in die er sich auf den ersten Blick verliebt und die er dreizehn Jahre später heiratet. Um die kleine Sara kümmert sich der wortkarge Junge kaum, aus den späteren Querelen hält er sich raus. Dafür reagiert er sofort, als Sara bei einem Segelausflug ins Wasser fällt: Er springt ins Wasser und rettet seine Schwester (vgl. S. 141). Nach der Hochzeit mit Gisela ersteht der leidenschaftliche Naturliebhaber Dries eine Farm nahe Südrhodesien, dem heutigen Zimbabwe. Als er wegen schlechten Wetters eine erbärmliche Ernte einfährt und sich stark verschuldet, fragt nicht er, sondern Gisela Jo um Rat. Ob Dries über die Untreue seiner Frau Bescheid weiß, bleibt im Unklaren. Im Alter erscheint der starke Dries, nicht zuletzt wegen seines würdigen Bartes, wie der Patriarch der Familie – eine Position, die eigentlich Jo zukommt.

#### **Frederik**

Auch Frederik ist sofort zur Stelle, als Sara ins Wasser fällt. Er wirft ihr einen Rettungsring zu und übernimmt an Bord ihre Wiederbeatmung (vgl. S. 141f.). Ansonsten beachtet er Sara kaum und orientiert sich lieber an seinem Bruder: »Er hatte Dries immer als Vorbild und auch als Rivalen betrachtet, obwohl er drei Jahre jünger war.« (S. 15) Der freche und lustige Frederik sieht alles nicht so ernst. Daher macht es ihm auch nichts aus, dass er mehr Prügel als Jo und Dries bezieht (vgl. S. 44). Im neuen Südafrika hat Frederik als Vorsitzender des größten Metallwerks einen Sitz im Wirtschaftsrat der Regierung inne und geht regelmäßig bei einem schwarzen Präsidenten ein und aus. Jo findet dies höchst amüsant, da sein Bruder noch wenige Jahre zuvor ein Rugbyspiel abgesagt hatte, nur weil ein Farbiger daran teilnehmen wollte (vgl. S. 45). »Frederik versichert mir oft, dass die Apartheid gute Absichten gehabt hatte, man wollte damit den Ansprüchen aller Rassen gerecht werden.« (S. 70f.)

#### **Greta und Lisa**

Die Zwillingsschwwestern Greta und Lisa stecken stets zusammen, kichern zu viel und interessieren sich nicht sonderlich für andere – auch nicht für ihren kleinen Bruder Nico oder die neue Schwester Sara. Anfangs spielen sie zwar noch mit ihr wie mit einer Puppe. Doch als sie mitbekommen, dass der Vater nicht mehr mit Sara redet, hören auch sie auf mit ihr zu sprechen und zu spielen. Stattdessen beginnen sie Sara zu beschimpfen und zu quälen, indem sie beispielsweise ihr Bett besudeln. Jo, der von seinen Schwestern nie sonderlich viel gehalten hat, ertappt die beiden dabei und kann Schlimmeres verhindern (vgl. S. 86f). Von Jo viele Jahre später auf ihr abstoßendes Verhalten angesprochen, blockt Lisa ab: »Jo! Denk an die Realität, wie es war – und wir waren Kinder!« (S. 54) Obwohl die Zwillinge zu gut aussehenden, starken Frauen heranwachsen, sind sie für Jo »neben einem exotischen Schmetterling wie Sara mehr mit Stubenfliegen zu vergleichen«. (S. 149) Sie heiraten gemeinsam an ihrem zwanzigsten Geburtstag. Lisas Mann ist ein Architekt aus Namibia mit deutschen Wurzeln; Greta entscheidet sich für einen Polizeibeamten in verantwortlicher Position, der bald zum Kommissar aufrückt.

## **Nico**

Das Nesthäkchen Nico gerät durch die Probleme mit Sara ins Hintertreffen. Obwohl er zusammen mit ihr unter der Obhut des Kindermädchens Anni aufwächst, haben die beiden Kleinsten keinen Bezug zueinander. Als der Vater anfängt, Sara auszugrenzen, überträgt er dies auch auf Nico: So dürfen die beiden von einem Tag auf den anderen nicht mehr mit allen anderen zu Abend essen. All diese Auswirkungen erkennt Jo erst nach der Gerichtsverhandlung: »Er, der Jüngste, hatte es nie leicht gehabt. Er hätte die ganze Zuneigung von Ma haben sollen, da war Sara dazugekommen, mit ihrer Sorgenlast und Pas Einstellung, sie hatte Mas Aufmerksamkeit von Nico abgewandt, Ma hatte schließlich zwischen Pa und Sara stehen müssen.« (S. 261) Nico verlässt die Schule ohne Abschluss und Perspektive. Dank der Hilfe eines Onkels findet er schließlich einen Posten im Kruger-Nationalpark, der ihn so begeistert, dass er sich weiterbildet, einen Uni-Abschluss absolviert und in die Verwaltung des Nationalparks aufsteigt.

#### 4. Historischer Hintergrund

Der folgende knappe geschichtliche Abriss soll dem besseren Verständnis von »Meine Schwester Sara« dienen. Er versteht sich als Einstieg in die Thematik und erhebt keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit. Ausführliche Informationen zur bewegten Geschichte Südafrikas finden sich z.B. unter

Auswärtiges Amt – Südafrikas Geschichte

[www.auswaertiges-amt.de/www/de/laenderinfos/laender/laender\\_ausgabe\\_html?type\\_id=9&land\\_id=162](http://www.auswaertiges-amt.de/www/de/laenderinfos/laender/laender_ausgabe_html?type_id=9&land_id=162)

Südafrika.net – Geschichte in Kurzform

[www.suedafrika.net/Seiten/geschichte.html](http://www.suedafrika.net/Seiten/geschichte.html)

**1652** besiedeln die ersten Europäer Südafrika: Der Kaufmann Jan van Riebeeck errichtet im Auftrag der Holländisch-Ostindischen Kompanie am Kap der Guten Hoffnung einen Marinestützpunkt. Vier Jahre später beginnt mit dem Import der ersten Sklaven aus Ostindien die jahrhundertelange Vorherrschaft der Weißen.

**1688** wandern französische und belgische Hugenotten, die in ihrer Heimat aufgrund ihres kalvinistisch-protestantischen Glaubens verfolgt wurden, als Siedler ein. Sie lassen sich als sklavenhaltende Farmer und Händler nieder und begründen die Gesellschaft der so genannten Buren (*boeren* = Bauern).

**1814** übernimmt Großbritannien das zuvor mehrmals gewaltsam besetzte Kap von Holland und erklärt es zur Kronkolonie. Auf das von London aus verhängte Verbot der Sklaverei reagieren die Buren mit Unverständnis und Widerstand. Um der englischen Gesetzgebung zu entgehen, wandern sie ab 1836 im so genannten Großen Treck ins Landesinnere ab. In dem Glauben, der Große Treck sei Gottes Wille, lassen sie sich in Gebieten nieder, in denen seit Jahrhunderten ausschließlich Eingeborene lebten.

**1866** beginnt mit dem Diamantfund im Kap eine Industrialisierungsphase. Im Zuge weiterer Goldfunde und der damit verbundenen wirtschaftlichen Entwicklung Südafrikas versuchen die Briten, sich die mittlerweile von den Buren besetzten Gebiete anzueignen. Höhepunkt der Auseinandersetzungen ist der von den britischen Soldaten überaus grausam geführte zweite Burenkrieg (1899-1902), bei dem u.a. rund 30 000 Frauen und Kinder in Konzentrationslagern sterben.

**1909** reist eine schwarze Delegation nach London, um an die Rechte der schwarzen Bürger zu erinnern. Der weiße Mann wird diese beachten, erhalten sie als Antwort. Die Realität sieht in den nächsten Jahren anders aus: Nicht-Weiße dürfen nur ungelernete Arbeiten verrichten, Wohnviertel werden nach Hautfarbe getrennt, ein Gesetz reguliert den Landbesitz und beschränkt ihn auf Reservate, die so genannten Homelands. Polizeistunden bedeuten zusätzliche Freiheitsverluste, der »Immorality Act« verbietet den außerehelichen Geschlechtsverkehr zwischen Mitgliedern verschiedener Rassen, alle in weißen Gebieten lebenden Schwarzen werden zur Arbeit bei weißen Farmern verpflichtet.

**1948** kommen mit dem Wahlsieg der National Party die Afrikaner (weiße, Afrikaans sprechende Südafrikaner) an die Macht – und rufen mit der Apartheid eine neue Ära des Rassismus aus: Ehen zwischen Mitgliedern verschiedener Rassen werden verboten, die Bevölkerung nach Rassen geordnet und gesetzlich voneinander getrennt. Die Bantu-Erziehung sorgt dafür, dass Schwarze nur eine minderwertige Ausbildung erhalten, schärfere Gesetze verbieten gemeinsame Kino-, Restaurant- oder Clubbesuche.

**1960** wird der African National Congress (ANC), die 1912 gegründete, erste nationale schwarze Partei, verboten, setzt seine Tätigkeit aber im Untergrund fort. Bei einer Demonstration gegen die Apartheid in Sharpeville sterben 69 Menschen durch Schüsse der Polizei. Der militärische Flügel des ANC ruft den bewaffneten Kampf aus, kurze Zeit später wird Nelson Mandela, einer der führenden Aktivisten des ANC, festgenommen und zu lebenslanger Haft verurteilt. Die Auseinandersetzungen der folgenden Jahre gipfeln 1976 in der brutalen Niederschlagung des Schüleraufstands in Soweto: Bei der Revolte gegen die Einführung von Afrikaans als Unterrichtssprache an schwarzen Schulen kommen mehrere hundert Jugendliche ums Leben.

**1989** erklärt der neu gewählte Präsident F.W. de Klerk die Apartheidspolitik für gescheitert. Ein Jahr später wird Nelson Mandela nach 27 Jahren Haft entlassen und das Verbot des ANC sowie 32 anderer Oppositionsgruppen aufgehoben. Mit der Abschaffung sämtlicher Apartheidsgesetze und der ersten demokratischen Wahlen 1994 gehen 342 Jahre weiße Vorherrschaft zu Ende: Der ANC siegt haushoch, Nelson Mandela wird Südafrikas erster nicht-weißer Staatspräsident.

## 5. Symbole

### Saras Besitz

Die vierjährige Sara kommt mit einer bescheidenen Ausrüstung nach Südafrika. Jo findet beim Auspacken des kleinen Koffers einige wenige Kleidungsstücke und Waschzeug.

»Sonst nichts. Kein einziges Foto. Nichts Persönliches.« (S. 40) Die Kargheit dieser Habseligkeiten gräbt sich in Jos Gedächtnis.

Zu Besuch bei Sara im Internat, fröstelt es ihn nicht nur angesichts der kalten, abweisenden Räume ohne Bilder an den Wänden: »Auf allen Nachttischchen standen Familienfotos. Nicht bei Sara. Ich erinnerte mich an ihre Ankunft, an die Leere ihres Koffers. Die war noch immer nicht gefüllt.« (S. 129)

Vor Saras Freispruch warnt ihr Anwalt Jo vor einer möglichen zweiten Verhaftung durch den Geheimdienst: »Es ist immer gut, auf gepackten Koffern zu sitzen, als politische Aktivistin, mit Pass und Geld, versteht sich.« (S. 251) Jo reagiert umgehend, packt für Sara einen Koffer und verhilft ihr zusammen mit Sam Morris zur Flucht aus Südafrika (vgl. S. 251ff.). Sara studiert in England und lebt in verschiedenen afrikanischen Ländern – sesshaft wird sie nie.

Während eines ihrer geheimen Treffen im Ausland kauft Jo auf Saras Betreiben hin einem farbigen Verkäufer einen kleinen, geschnitzten Hocker ab. Auf der Rückfahrt ärgert er sich nicht nur über das sperrige Ding, sondern auch darüber, dass er ihn nicht Sara schenken kann: »Sie hatte damals ja keinen Ort gehabt, wo sie ihn unterbringen konnte.« (S. 8)

Beim Ordnen seines Besitzes durchstöbert der alte Jo einen riesigen, abgeschabten Lederkoffer mit »Überbleibseln«. Das kleine Familienfoto, auf dem auch Sara abgebildet ist, legt er zuerst achtlos auf den kleinen Hocker.

### Jos Bilder

Am letzten Abend in Pretoria, bevor Pa erfährt, dass Sara Jüdin ist, zeichnet Jo die beiden in vertrauter Pose vor dem Kamin. Er ist recht zufrieden mit dem Bild, da es ihm gelungen ist, »die Harmonie zwischen Vater und Kind festzuhalten«. (S. 53) Nur wenige Tage später ist Sara von Pas erstem Wutausbruch schockiert. Zur Aufheiterung schenkt Jo ihr das Bild und bietet ihr an, es zu rahmen. Doch Sara hängt es nie auf, und Jo vergisst es. Nach der Gerichtsverhandlung und Saras überstürzter Flucht aus Südafrika erhält Pa einen anonymen Brief, der ihn stark verunsichert. Auf Jos Frage, was sich darin befand, antwortet die Mutter: »Eine deiner Zeichnungen, Jo. Das Bild eines Vaters und einer Tochter. Der Vater schien das Kind an sich zu drücken. Doch dann sieht man, dass er in der streichelnden Hand – einen Dolch hielt.« (S. 259f.) Jo protestiert, erinnert sich dann aber an sein Bild von Pa und Sara. Seine Schwester hat es über all die Jahre behalten und den Dolch selber eingefügt. »Und nun damit Pa ebenfalls eine Wunde zugefügt. Was hatte sie am meisten gekränkt? Dass er ihre Herkunft verheimlichte, sie deswegen verabscheute – oder dass er sie angezeigt hatte?« (S. 260)

Ein andere Skizze aus der Zeit entdeckt der erstaunte Jo bei Hannah in der Küche: »Bestürzt betrachtete ich das Bild. Es zeigte ein heraufziehendes Gewitter, das die Umgebung bedrohte ... in wenigen Minuten würden lebensgefährliche Blitze in die Erde einschlagen.« (S. 82) Offensichtlich hat es eine der Zwillinge aufgehängt und dabei »nicht die Angst verspürt, das Grauen, das in den sich ballenden Wolken lag«. (S. 82) Der Anblick des lang vergessenen Gemäldes weckt im alten Jo die Erinnerung an seine Entstehung: Als Gisela Sara als »Judenbrut« beschimpft, läuft diese davon. Jo sucht seine kleine Schwester stundenlang und findet sie endlich bei den Eingeborenenhütten. Er steigt mit ihr auf einen kleinen Hügel und zeichnet dort so lange selbstvergessen vor sich hin, bis der kommende Regen sie vertreibt: »Ich betrachtete mein Bild, stellte fest, dass ich mich in der Tat unbewusst auf den Himmel konzentriert hatte, ich hatte hässliche Wolken gemalt, die drohten, die Sonne zu verdunkeln.« (S. 102)

## Das Ferienhaus Meerkat

Das in den Felsen des Kaps, nahe dem Fischerdorf Boomslang gelegene Haus Meerkat ist ein unscheinbares, zweistöckiges Steinhäuschen. Der Vater hatte es erworben ohne zu ahnen, dass ihn seine politische Karriere ins mehrere hundert Kilometer entfernte Pretoria führen würde. Über die Jahre entwickelte sich das Haus zum Anlaufpunkt für die ganze Verwandtschaft: »Wir hatten stets Besuch in unserem Ferienheim, unsere Vettern und Kusinen und deren Freunde und Freundinnen kamen, es war Platz für jeden.« (S. 139) Meerkat ist Jos erklärter »Lieblingsferienaufenthalt«, das Fischerdorf seine »seelische Heimat« (vgl. S. 31). Auch hier sorgen farbige Dienstboten für die Bequemlichkeit ihrer Herrschaft – und doch erscheint das Verhältnis zwischen Schwarz und Weiß offener und durchlässiger als andernorts. So behandeln der Fischer Klaasie und seine Mannschaft Jo auf See ganz selbstverständlich als einen der ihren.

Für Sara hingegen wird Meerkat gleich zweimal zum Verhängnis. Als sie bei einem Segelausflug ins Wasser fällt, konfrontiert sie die Tatenlosigkeit ihres Adoptivvaters aufs Härteste mit seiner Lieblosigkeit (vgl. S. 141ff.). Einige Jahre später wird sie in dem auf Anweisung des Vaters unter Beobachtung gestellten Haus verhaftet: Beamte stürmen Meerkat bei Nacht, überwältigen Sara und erschießen ihren farbigen Freund Adam Simunya.

Am Ende seines Lebens sehnt sich Jo nach der Atmosphäre von Meerkat und dem Fischerdorf. Er plant seinen Umzug zurück ans Kap, obwohl er weiß, »alles ist nicht mehr so wie früher«. (S. 12)

## Der Broederbond

»Keiner bewarb sich beim *broederbond*. Der Verband suchte sich seine Leute selber aus.« (S. 71)

Die Geheimorganisation der afrikaanssprachigen europäischstämmigen Bevölkerung Südafrikas entstand 1918 als Reaktion auf den Burenkrieg. Ziel war es, die Buren im gesellschaftlichen und politischen Leben an die Macht zu bringen. Mit der Regierungsübernahme durch die National Party im Jahre 1948 entwickelte sich der im Untergrund agierende Broederbond zum Zentrum der Apartheid.

Obwohl in der Familie Leroux nicht offen über den Broederbond gesprochen wird, weiß Jo von der Mitgliedschaft seines Vaters und träumt davon, »dass auch ich eines Tages einen leichten Druck auf der Schulter fühlen würde, dass mir jemand einen Ort, eine Uhrzeit zuraunte«. (S. 70) Der Broederbond wählte ausschließlich männliche, streng kalvinistische Buren »mit reiner Genealogie, ohne englisches oder katholisches Blut« in seine Mitte. Bevor jemand für würdig befunden wurde, den feierlichen Schwur zu leisten, stand er unter heimlicher Beobachtung (vgl. S. 71).

Die Adoption einer »arischen« und damit den Buren blutsverwandten Kriegswaise betrachtete der Broederbond als gute Tat (vgl. S. 19). Dass sich ausgerechnet Sara als Jüdin entpuppt, ist für den »idealen Broederbond-Kandidaten« Pa eine Katastrophe: »Hebräer sind eine andere Rasse.« (S. 58) Am liebsten möchte er seine Adoptivtochter gleich wieder loswerden, beschließt aber, den Geheimbund um Rat zu fragen: »Das heißt – Dominee wird darüber entscheiden. Ich werde mit ihm und ... anderen ... sprechen. Ich kann jetzt noch keinen Entschluss fassen.« (S. 59) So trifft nicht die Familie Leroux, sondern der Broederbond die folgenreiche Entscheidung über Saras Zukunft: »Dominee weiß, was am besten ist. Er und die *broeder* – die Brüder. Sie soll christlich erzogen werden.« (S. 69)

## 6. Interpretationsansätze

### Korrespondenz zwischen Judenverfolgung und Apartheidsystem

Mit dem Wahlsieg der National Party im Jahre 1948 verschlechtern sich die Lebensbedingungen für Südafrikas schwarze Bevölkerung dramatisch. Das angestrebte Gesellschaftssystem basiert auf Rassentrennung – und weist damit Parallelen zur Judenverfolgung im erst drei Jahre zuvor untergegangenen Dritten Reich auf. Sara wird 1944 in einem deutschen Konzentrationslager geboren. Nach dem Tod der Mutter kümmern sich die anderen inhaftierten jüdischen Frauen um das »spindeldürre« Baby – und halten es bis zur Befreiung am Leben: »Zum ersten Mal seit ihrer Gefangenschaft, ihrer Hilflosigkeit, dem Verlust ihrer Heimat, ihrer Familien, bemühten sie sich um etwas gemeinsam: Sie waren entschlossen, dieses Leben zu retten.« (S. 244) Nach Kriegsende kommt Sara zusammen mit deutschen Kriegswaisen in ein Heim, 1948 per Adoption nach Südafrika. Der Ortswechsel soll traumatisierten Kindern einen Neuanfang bieten – doch die Vergangenheit lässt sich nicht abschütteln. Obwohl sich Sara nicht aktiv erinnert, zeugt ihr Verhalten von den Erfahrungen als jüdisches Kind im Nationalsozialismus: Die Vierjährige weiß offensichtlich, wie der Tod aussah (vgl. S. 38), und wirkt, »als ob sie nie gespielt hatte und nun das spielen lernen musste«. (S. 36) Auch die Ablehnung des Vaters und der anderen Familienmitglieder scheint verdrängte Erlebnisse wachzurufen. Sara entwickelt schon früh ihre eigenen Ansichten und verblüfft als Fünfzehnjährige ihren Bruder mit einem ausgeprägten Gerechtigkeitsinn: »Man darf keine Menschen unterdrücken, Jo. Apartheid bedeutet Unterdrückung der Schwarzen.« (S. 168f.) Diese feste Überzeugung bringt Sara dazu, ihr Leben im politischen Kampf für ihr unbekanntes Volk aufs Spiel zu setzen – ein Leben, das sie selbst dem aufopferungsvollen Einsatz unbekannter KZ-Häftlinge verdankt.

### Der anerzogene Rassismus

»Wir müssen uns einigen, dass wir uns nicht einig sind, Jo.« (S. 197) Mit diesen Worten beendet Sara eine Diskussion über Diskriminierung und Nationalgefühl. Dass die Buren ihren Nationalismus im Krieg gegen die Briten verteidigt haben, betrachtet Jo als selbstverständlich. Dass sich Sara nun für die Rechte der unterdrückten Farbigen einsetzt, versteht er nicht (vgl. S. 196f.). Auf Pas schlechte Behandlung seiner jüdischen Schwester reagiert Jo feinfühlig. Für die Diskriminierung einer ganzen Volksgemeinschaft in seiner direkten Umgebung fehlt ihm hingegen jegliches Gespür. Die traditionelle, streng kalvinistische Erziehung hat bei Jo offensichtlich ihre Spuren hinterlassen: Seine Überzeugung von der Richtigkeit der Apartheid gerät mit der Zeit zwar ins Wanken. Doch es fällt ihm schwer, die politischen und gesellschaftlichen Umbrüche in seiner Heimat nachzuvollziehen. Das liegt nicht zuletzt daran, dass er während der »heißen« Phase in Südafrika eine Reise nach Europa unternimmt, die ihn auch nach Deutschland führt. Über seinem Versuch, die europäische Geschichte und damit auch Saras Vergangenheit zu verstehen, rücken die Ereignisse daheim in den Hintergrund: »Ich wollte nicht über Probleme zu Hause nachdenken. Vor allem nicht, weil ich die Apartheid unterstützte, den African National Congress und sein Aufbegehren verurteilte.« (S. 133) Jo und sein Cousin werden herzlich begrüßt und wie Verbündete angesehen; Unternehmungen, »die überschwängliche Verehrung für den Mann mit dem kleinen Schnurrbart zu begreifen«, laufen jedoch meist ins Leere (vgl. S. 134ff.). Erst eine deutsche Psychoanalytikerin, die noch bei Freud studiert hat, liefert einen für Jo plausiblen Erklärungsansatz zur Nazi-Zeit: »Sie gibt zu, dass das alles sehr schwer zu verstehen ist. Gleichzeitig glaubt sie, man kann Menschen zu allem erziehen, wir seien zu allem fähig! Man kann Menschen falsche Werte vermitteln, vor allem wenn es um die Jugend geht.« (S. 184)

### **Der politische Konflikt im Spiegel des Vater-Tochter-Konflikts**

»Ein Mann wie dein Pa, der an die Reinheit des Volkes glaubt, kann niemand außerhalb der Familie akzeptieren, denke ich. Deswegen hasse ich ihn nicht mehr. Er – tut mir Leid.« (S. 192) Als junge Frau hat Sara nur Verachtung für ihren »politisch verbohrten« Adoptivvater übrig. Sie hat ihren eigenen Weg gefunden und nennt ihre politischen Gefährten – egal ob schwarz oder weiß – »meine Familie« (vgl. S. 192). Ihre Kindheit bezeichnet sie im Rückblick als »Himmel und Hölle. Ich war acht Jahre alt und lebte schon lange in der Hölle«. (S. 92) Im Himmel fühlte sie sich manchmal dank Jo – alles andere war die Hölle: Seit Pa weiß, dass Sara Jüdin ist, existiert sie für ihn nicht mehr. Er kümmert sich nicht mehr um sie und hört sogar auf, mit ihr zu reden: »Für Pa schien Sara unsichtbar geworden zu sein.« (S. 75) Bis auf eine einzige Ausnahme ist Sara auf keinem Familienfoto zu sehen: »Alle Bilder waren Bilder ohne Sara. Obwohl sie ja dabei gewesen sein muss.« (S. 43) Saras Position innerhalb der Familie ähnelt damit auffallend der damaligen gesellschaftlichen Stellung der Schwarzen: Sie kamen im öffentlichen Leben einfach nicht vor bzw. wurden von den Weißen ignoriert. Genau wie dieser große Teil der Bevölkerung ist die Jüdin Sara in den Augen des Vaters nichts wert – und eine Frau, die mit einem Farbigen intim wird, bezeichnet er gar als »letzten Dreck« (vgl. S. 231).

Ebenso wie Sara stirbt der Vater bei der Revolte in Soweto, in der »hässlichen Elendsstadt der Schwarzen«. Die beiden so unterschiedlichen Menschen fallen den Ereignissen zum Opfer, »die achtzehn Jahre später, im Mai 1994, zu einer neuen demokratischen Entladung und zur Wahl von Nelson Mandela als Präsident führten«. (S. 284) So wird Jo, der im Leichenschauhaus von seinem Vater Abschied nehmen will, dort ganz unerwartet mit seiner toten Schwester konfrontiert: »Im Tod waren sie vereint, diese beiden, die sich trotz der Ablehnung von einer Seite nie ganz voneinander getrennt, ihr Leben gegenseitig beeinflusst hatten.« (S. 287)